

Baustelle Kaserne Basel

Autor(en): Verena Stössinger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2004

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/837c8f7e-acb6-4fa2-b7f1-8bbc0fde9296>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

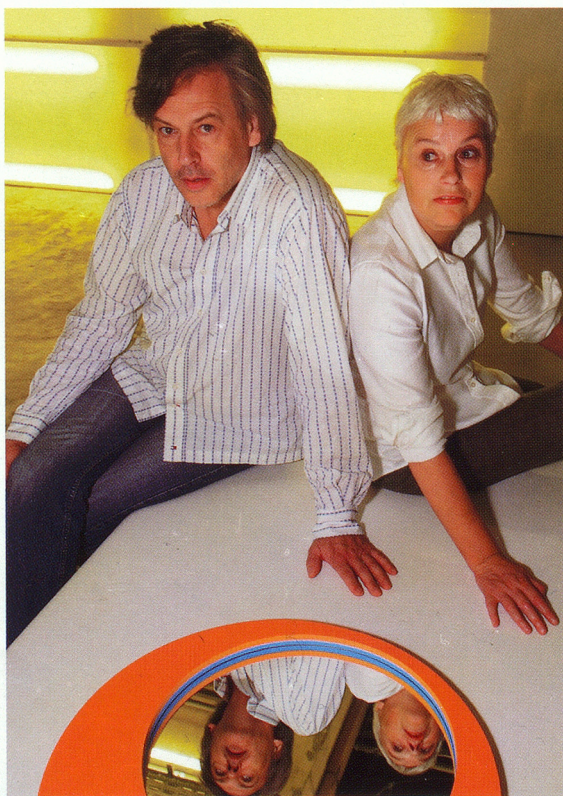
<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Baustelle Kaserne Basel

Verena Stössinger

Nicht nur äusserlich ist die Kaserne seit langem eine Baustelle. Durch den plötzlichen Abgang des Intendanten Eric Bart und die Entdeckung des Finanzlochs, das er hinterliess, geriet das Kulturhaus in Kleinbasel im Herbst 2003 gar an den Rand des Ruins. Sanierung, Reorganisation und künstlerische Neupositionierung des Hauses unter der Leitung von Urs Schaub haben seither alle Energien absorbiert; jetzt zeichnet sich endlich eine Zukunft ab.

Der neue Direktor der Kaserne, Urs Schaub, und die Bereichsleiterin Presse und Dramaturgie, Barbara Riecke.



Wenn Ende Oktober 2004 der Grosse Rat dem Vorschlag der Regierung folgt und die Subvention für die Jahre 2005 bis 2007 bewilligt, kann aufgeatmet werden. Denn dann ist klar, dass die Kaserne Basel, das Kulturhaus am Kleinbasler Rheinufer, eine Zukunft hat und sich endlich wieder den Aufgaben widmen kann, die seine eigentlichen sind: im Rossstall und in der Reithalle ein Kulturangebot bereitzustellen, das dem Rang des Hauses als ambitioniertes Zentrum der Musikszene gerecht wird, die Theater- und Tanzszene sichtbar macht und ihr mit Gastspielen, Festivals, Diskussionsveranstaltungen und thematischen Schwerpunkten auch einen Hallraum verschafft. Und damit Quartier, Stadt und Region belebt.

Das Aufatmen, das heisst natürlich die Weiterarbeit, ist der Kaserne und Basel zu wünschen. Die Institution hat in ihrer bewegten Geschichte schon viel zur kulturellen Vielfalt beigetragen und sich dabei auch als veränderbar erwiesen (und erweisen müssen).

Der Blick zurück

1966, nach dem Abzug der Armee, ist das Kasernen-Areal schrittweise umgenutzt und umgestaltet worden – begleitet von politischen Beschlüssen, Volksabstimmungen sowie der 1974 gegründeten «Interessengemeinschaft Kasernenareal». Neben anderen Initiativen kristallisierte sich dabei 1978 das Projekt der Kulturwerkstatt heraus, die 1980 schliesslich in Betrieb ging¹: ein sehr bescheiden ausgestattetes, kollektiv geführtes Kulturhaus mit basisdemokratischem Anspruch, das mit der Zeit dann in die Jahre kam und dem 2000 zusammen mit dem neuen Namen Kaserne Basel eine konventionelle Direktoriumsstruktur verpasst und gleichzeitig die längst fällige Renovation und Erweiterung bewilligt wurden.

Damals wurde Eric Bart vom Lausanner «Théâtre Vidy» als Leiter ans Haus geholt; die Findungskommission hatte sich vom charmant-chaotischen «Risikospieler»² und seinem «Lokomotiven-Programm»³ begeistern lassen. Bart, der seine Kontakte zur Crème der internationalen Theaterszene zu nutzen versprach, überraschte denn auch in seinen kurzen, von Renovationstranchen unterbrochenen Spielzeiten mit einzelnen aufwändigen Events – unter anderem holte er Produktionen von Ariane Mnouchkine und Peter Brook ins Kleinbasel –, doch sein Programm und auch die Art und Weise, wie er das Haus führte, blieben umstritten. Die Kaserne kam nicht zur Ruhe und auch wirtschaftlich schaffte sie es auf keinen grünen Zweig.

Ende 2002 wurde noch eine Vertragsverlängerung mit Eric Bart angekündigt, doch nur ein paar Monate später überschlugen sich die Ereignisse. Ende Juni 2003 konnten sich der Vorstand der Kaserne und Eric Bart nicht auf einen neuen Vertrag einigen, worauf Bart die Kaserne von einem Tag auf den anderen verliess. Er wollte eine vom Vorstand aufgrund der bisherigen Betriebsführung verfügte Reorganisation der Leitungsstruktur nicht hinnehmen und neben sich keinen Finanzchef dulden.⁴ Er hinterliess im Haus einen Scherbenhaufen. Zwar konnte im August schon Urs Schaub als interimistischer Leiter der Kaserne verpflichtet werden, ein Theaterprofi mit Leitungserfahrung

und ausgeprägt demokratischem Führungsverständnis (der als Regisseur auch schon am Theater Basel gearbeitet hatte), doch die Krise war damit leider nicht abgewendet.

Denn unter dem Scherbenhaufen wurde bald ein riesiges Finanzloch sichtbar. Eric Bart hinterliess ein Desaster: hatte er doch bis zum Sommer 2003 die gesamte Jahressubvention – insgesamt 1,7 Millionen Franken, zwei grosse Sonderbeiträge eingerechnet – schon ausgegeben. Die «Kaserne Basel» stand damit faktisch vor dem Konkurs⁵ und nur die entschiedene Anstrengung der Kasernenleute einerseits und der Kulturpolitiker von Basel-Stadt und Basel-Landschaft andererseits haben sie überleben lassen – und es stand dabei nicht nur ein Kapitel (Klein-)Basler Theatergeschichte auf dem Spiel. Mitbetroffen vom «Tod» der Kaserne wären auch das Birsfelder Roxy gewesen, der Raum 33 in der St. Alban-Vorstadt, das Theaterfestival «Welt in Basel» und das Tanzfestival «Steps», mit denen Kooperationen bestanden oder geplant waren.

Der Neuanfang

Die Kasernenleute haben durch teilweisen Lohnverzicht, durch Spendensammlungen und ein Benefizfestival das Ihre zur Sanierung beigetragen, die Kulturpolitiker sorgten für einen Überbrückungskredit und verordneten die Durchleuchtung des Betriebs durch die Finanzkontrolle sowie ein Bewährungsjahr. Wichtig war Urs Schaub Bereitschaft, den Interimsvertrag zu verlängern – «Ich mach das jetzt zu meiner Sache», hat er in einem Interview erklärt⁶ –, sie verlieh der Neuordnung nach innen und nach aussen Ruhe und Glaubwürdigkeit. Und umsichtig, zäh und unbeeindruckt von gelegentlichen medialen Tiefschlägen – den «Zwölf ketzerischen Fragen zur Zukunft der Kaserne» der Basler Zeitung etwa, die nicht nur die künstlerische Ausrichtung und organisatorische Struktur der Kaserne in Frage stellten, sondern auch die Befähigung des neuen Leiters⁷ – hat Schaub die Wende geschafft.

Im Herbst 2004, am Ende der Bewährungsfrist, präsentiert sich die Situation folgendermassen:

- das neue Leitungsteam der Kaserne ist komplett.

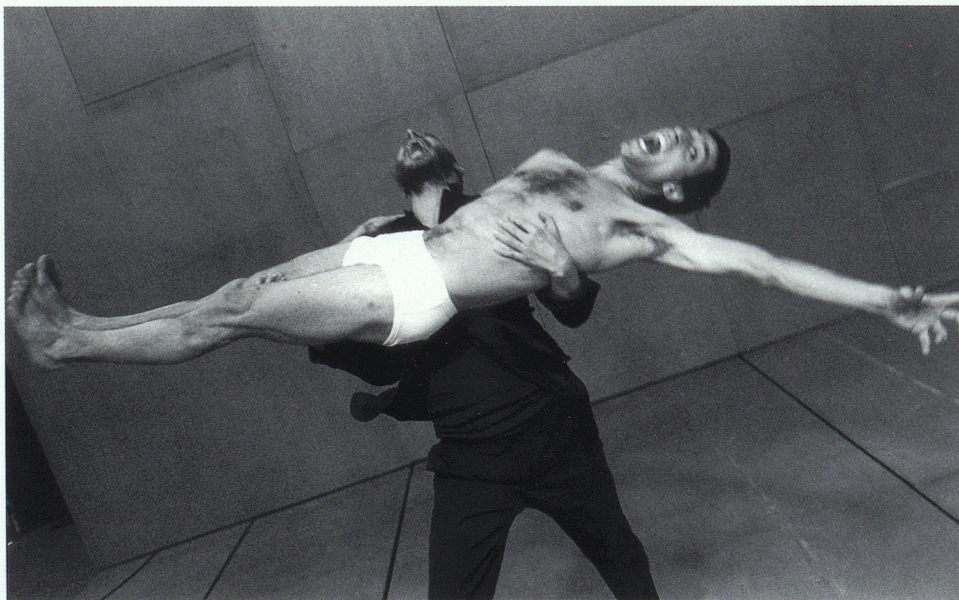
Neben Urs Schaub als künstlerischem Leiter gibt es einen Geschäftsführer (Pascal Biedermann); neu sind David Schärer als Kommunikationsleiter und Barbara Riecke als Dramaturgin. Neu besetzt wird auch die Leitung der Musik, und die Technik wird neu von zwei Leuten aus dem bisherigen Team geführt;

- manche bisherige Sponsoren, unter anderem Manor, konnten neu überzeugt und dadurch gehalten werden;
- die zweite Renovationsetappe, die wegen Eric Barts ständigem Eingreifen in die Bauarbeiten gestoppt wurde, ist inzwischen ausgeführt worden. Eine dritte Etappe, die dem Haus in den beiden Rossställen endlich betriebsbereite und gelüftete Räume für Konzerte, Kleintheater/Lesungen und ein Foyer verschaffen soll, braucht noch einen zweiten Baukredit des Kantons, der vermutlich Ende 2004 vor den Grossen Rat kommt, und kann hoffentlich im Sommer 2005 realisiert werden;

- die juristische Einigung mit Bart hat der Kaserne einiges Geld eingebracht: ihren Anteil an der Verwertung einer in Basel produzierten Brook-Produktion nämlich;
- und das Programm ist neu definiert, die Vernetzung wird dabei weiter ausgebaut. Das ist das eigentlich Zukunftsweisende des Neuanfangs.

Urs Schaub hat in Susanne Winnacker, die schon im Sommer 2004 das Festival «Welt in Basel» konzipierte und dabei in innovativer Weise auf die Kaserne zuschnitt, nämlich eine Partnerin auch für kommende Festivals gefunden; und der Jahres-spielplan und das zweijährliche Festival sollen sich dabei deutlich bedingen und ergänzen. Für die Sommer zwischen den Theaterfestivals ist neu eine Kooperation mit Helmut Bürgel und seinem «Stimmen»-Festival, dem hochkarätigen Konzertprogramm, geplant, das künftig von Lörrach aus auch das Kleinbasel «infizieren» soll, wie Schaub

Die neue Produktion «Janei» von Metzger/Zimmermann/de Perrot als Schweizer Erstaufführung in der Kaserne Basel: eine Tanz-Zirkus-Musik-Vorstellung, hochpräzise und bildstark (Januar 2004).



es nennt⁸, und auch die Kooperationen mit dem Birsfelder Roxy und dem aus einem Dramatikerfördermodell herausgewachsenen Raum 33 sollen vorangetrieben werden – das erste <Treibstoff>-Festival im September 2004 hat erst ahnen lassen, welches Potenzial in der freien Szene (doch, noch) vorhanden ist.

Die Kasernen-Baustelle könnte also bald ausgerüstet werden, im buchstäblichen wie im übertragenen Sinne – jetzt muss nur noch das finanzpolitische Signal erfolgen. Wenn, wie gesagt, der Grosse Rat Ende Oktober 2004 der Kaserne Basel die notwendige Subvention für die nächsten drei Jahre zuspricht, steht dem Neubeginn nichts mehr im Wege und wir dürfen gespannt sein auf ein neues Kapitel in der wechselvollen Geschichte der profilierten Institution. Wenn nicht, dann ... – nein; diese Möglichkeit wollen wir gar nicht erst in Betracht ziehen.

Anmerkungen

- 1 Daten zur Geschichte der Kaserne etwa in: <Kulturverführer. Eine Tour durch ausgewählte Kulturhäuser im Raum Basel>, ProgrammZeitung Verlags AG 2003, S. 57.
- 2 Basler Zeitung vom 12. September 2003.
- 3 Basler Zeitung vom 5. Dezember 2003.
- 4 Zu Eric Barts weiterer Begründung seiner Kündigung siehe u.a. Basellandschaftliche Zeitung vom 25. Juni 2003.
- 5 Siehe u.a. Basler Zeitung vom 12. September 2003.
- 6 Basellandschaftliche Zeitung vom 24. Oktober 2003.
- 7 «Urs Schaub – who? [...] Er ist verbindlicher und offener im Wesen als sein Vorgänger Eric Bart und professioneller beim Organisieren und Kommunizieren. Aber das Pulver, das die Phantasie zum Leuchten bringt im Kleinbasler Kulturzentrum, das hat er nicht erfunden», in: Basler Zeitung vom 12. Februar 2004.
- 8 In einem Gespräch vom 17. September 2004, das im Hinblick auf diesen Artikel geführt wurde.

«Reiher» von Simon Stephens: die Koproduktion des Staatstheaters Stuttgart, des jungen theaters basel und der Kaserne (Regie: Sebastian Nübling), ein Stück über Jugendgewalt und soziale Ausweglosigkeit (März 2004).

